

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 42

Artikel: Sinnlose Freizeit
Autor: Moser, Jürg / Stauber, Jules
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-614219>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.04.2025

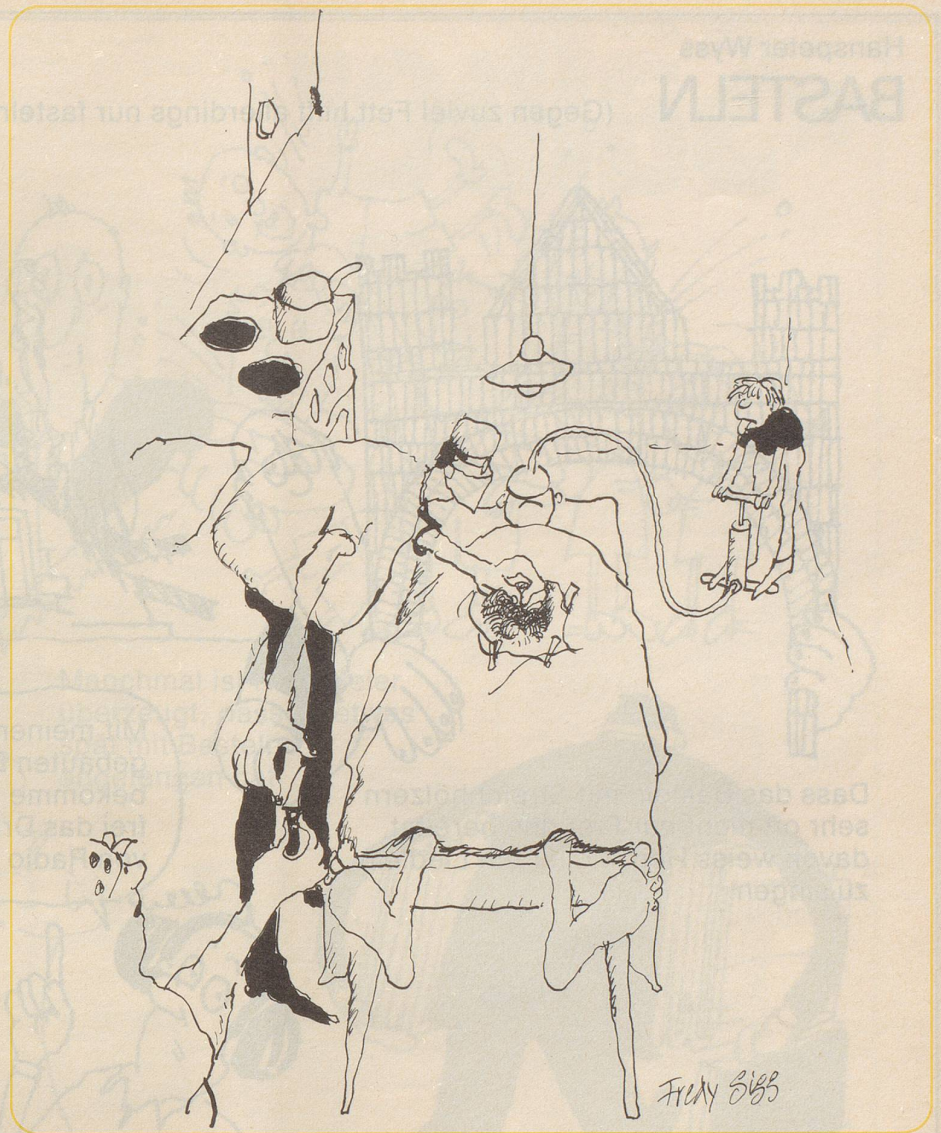
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sinnlose Freizeit

EIGENTLICH GIBT ES kaum jemanden, der kein Hobby hat. Natürlich behaupten viele Leute, für ein Hobby fänden sie keine Zeit. Diese Nicht-hobbianten besitzen meist einen Fernsehapparat, und ihr erstarrter Blick verrät, dass das Matscheibenmöbel nicht einfach der Wohnzimmerdekoration dient. Gewiss gehört das Bildröhrenbeobachten zu den verbreitetsten Freizeitbetätigungen zivilisierter Völker. Dennoch gilt dieses Vergnügen nicht als respektables Hobby. Ebenso ergeht es der Fresslustbefriedigung, deren grosse Anhängerschaft auf Grund überdurchschnittlicher Leibesfülle unschwer zu erkennen ist.

Bildröhrenbeobachtung und Fresslustbefriedigung sind in den Augen der Allgemeinheit unnütz. Dieses Schicksal teilen sie mit einer langen Reihe häufig praktizierter und hingebungsvoll gelebter Freizeitbetätigungen anderer Art. Ihnen allen fehlt die Dimension des Sinnvollen, die für eine offizielle Anerkennung als Hobby unabdingbar ist.

Doch wenden wir uns den etablierten – angeblich sinnvollen – Freizeitbeschäftigungen zu. Hier nehmen Sammelaktivitäten einen breiten Raum ein. Man sammelt Briefmarken, Bierdeckel, Schmetterlinge, Streichholzbriefchen, Münzen und dergleichen mehr. Da die ersten Menschen Sammler und Jäger waren, muss die Hinwendung zum primitiven Sammelinstinkt unserer Vorfahren als anthropologischer Rückschritt betrachtet werden, der jeglichen Sinnes entbehrt! Das Sammeln selbstgeknipster Photographien gehört ins gleiche Kapitel, doch zeitigt diese Sparte hobbistischer Betätigung zusätzliche Sinnlosigkeit. Der Hobbyphotograph stellt sich unter den zwangsneurotischen Bann, die Wirklichkeit erst als solche zu betrachten, wenn sie via Photoapparat und Photolabor papierig vor ihm liegt; es ist doch schlichtweg unvernünftig, sich freiwillig eine Zwangsneurose, also eine psychische Erkrankung, zuzulegen. Ausserdem ersetzen dem Hobbyphotographen seine Ablichtungen einerseits die Erfahrung eines Erlebnisses, andererseits die Erinnerung an das Erlebnis und schliesslich auch die sprachliche Darstellung des erinnerten Erlebnisses zu Kommunikationszwecken; solange jedoch der Mensch über ein ohnehin nur zu einem Drittel ausgelastetes Hirn verfügt, sind solche Einsparungen absolut unvernünftig. Gleichermassen von Unvernunft zeugen die Freizeitsportler, denn kraft



seines Geistes hat der zivilisierte Mensch Einrichtungen konstruiert (Autos, Maschinen etc.), die ihn von körperlichen Anstrengungen entlasten; also ist es paradox, die Muskeln künstlich und sinnlos zu strapazieren. Nicht ganz so zahlreich wie die Freizeitsportler sind Sonntagsmaler und Freizeitmusiker, die sich mit Farbe und Pinsel oder mit Musikinstrument und Notenheft unsinnigerweise der infantilen Nachäffung jener widmen, die in den entsprechenden Betätigungen talentierter und erfolgreicher sind. Der Genuss von Theaterstücken und die Lektüre belletristischer Bücher sind Ersatzhandlungen für eigenes Erleben sowie für eigene Phantasieproduktionen, weshalb

diese beiden Betätigungen ebenso sinnlos sind wie das Konsumieren jener Aneinanderreihung von Geräuschen, die man als Musik bezeichnet.

Einziges Zweck der Hobbys ist, die Freizeit auszufüllen, damit keine Längeweile entsteht. Hätte der Mensch weniger Freizeit, so müsste er sich nicht so stark um die Verhinderung von Längeweile bemühen. Eine Verlängerung der wöchentlichen Arbeitszeit auf sechsmal zwölf Stunden wäre deshalb sinnvoll und begrüssenswert.

